

Bocholter Volksblatt

Ämlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Ercheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ und das vierteljährliche „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Besteller in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1.25 Mark, von der Post abgeholt 1.20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1.30 Mark.

Organ der Centrumpartei.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.
Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen in den Zeitungen oder deren Raum 10 Wk.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man und jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Kleinanzeigen kosten pro Zeile 30 Wk.

Nr. 112.

Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt.

Freitag, 26. April 1901.

Für den Anzeigen- und Angelegenheiten verantwortlich: A. Temming in Bocholt.

30. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

Berlin, 25. April.

Unterstützungszahlungen im Eisenbahnsystem. Das „Berl. Tagbl.“ brachte am 12. d. M. einen Artikel, in dem behauptet wurde, daß von Seiten des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten die für das neue Etatsjahr zu bewilligenden fortlaufenden Unterstützungen an Hinterbliebene von Beamten und Arbeitern der Eisenbahnverwaltung nicht rechtzeitig angewiesen worden seien. Dadurch sei große Noth unter den Witwen und Waisen entstanden, die selbst in den Osterferien noch hätten darben müssen. Die angebliche Vorenthaltung der Unterstützungen wurde auf „eine kaum glaubliche Saumlage“ der Verwaltung, die möglicherweise aber auch mit einer Einschränkung zusammenhängen könne, zurückgeführt. Diese Mittheilungen, die in ähnlicher Fassung auch von der „Berliner Börsen-Zeitung“ gebracht wurden, werden nunmehr von der ministeriellen „Berliner Correspondenz“ bementirt. Nach diesem Dementi bewilligt zunächst im Bereiche der Eisenbahnverwaltung in der Regel und abgesehen von Ausnahmefällen nicht das Ministerium die laufenden Unterstützungen an Hinterbliebene, sondern hierfür sind die Eisenbahndirektionen zuständig. Sodann hat eine Einschränkung der Unterstützungssumme nicht stattgefunden, sondern dieselben sind, was aus dem Eisenbahnetat ersieht werden kann, für das Etatsjahr 1901 übermäßig beträchtlich erhöht worden, wie dies auch in den Vorjahren geschehen ist. Auch bedürfen fortlaufende Unterstützungen an sich, keiner erneuten Zahlungsbewilligung zu Beginn des Etatsjahres. Letztere ist vielmehr nur bei Ablauf des Zeitraumes, für den die Bewilligung geschehen war, erforderlich, falls die Unterstützung fortgesetzt werden soll. Es wird sich bei den Mittheilungen der betreffenden Blätter vermuthlich um einzelne Fälle handeln, in denen Empfänger von Unterstützungen, die nur auf eine bestimmte Zeit bewilligt waren, bei Ablauf der Bewilligungsdauer nicht rechtzeitig um die weitere Gewährung der Unterstützung nachgesucht haben, oder in denen die Ermittlungen der Eisenbahndirektion über die Nothwendigkeit und Zulässigkeit der Weiterbewilligung noch nicht abgeschlossen waren. Das „Berl. Tagblatt“ hat also ohne jeden Grund der Eisenbahnverwaltung „Saumlage“ zum Schaden von Witwen und Waisen vorgeworfen.

Die Nordd. Alg. Btg. schreibt: Mehrere Blätter bringen Angaben über einzelne, angeblich schon feststehende Positionen des neuen Reichssozialistisches, der augenblicklich den Regierungen der Einzelstaaten vorliegt. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Mittheilungen falsch sind, weder liegt der Entwurf zum Sozialist gegenwärtig bei den Einzelstaaten, noch sind die Lage der einzelnen Positionen überhaupt schon festgelegt.

Die Deutsche Tageszeitung schreibt: „Eine Berliner Firma, welche Eisenbahnbauten betreibt, hat sich, wie wir erfahren, mit einem Gesuch an den Eisenbahnminister gewendet, in welchem sie um die Konzession von Eisenbahnbauten im Ruhrrevier bittet. Aus dieser Meldung, an deren Richtigkeit wir nach der Quelle, aus der sie uns zugegangen ist, zu zweifeln keine Ursache haben, geht hervor, daß im Ruhrgebiet doch noch Platz für Eisenbahnbauten sein muß, obwohl dies von der Regierung und den Kanal-Schwämmern stets in Abrede gestellt wird. Ferner ist daraus der Schluß zu ziehen, daß die Anlage solcher Eisenbahnen, die selbstverständlich wesentlich in Rücksicht auf den Kanal u. s. w.-Verkehr geplant werden, als durchaus rentabel angesehen wird, denn sonst würde ein Privatunternehmen dieser Art von wohlunterrichteter privater Seite nicht in Aussicht genommen sein, und schließlich wird dadurch ein neuer Beweis dafür geliefert, daß der Mittelkanal durchaus kein Bedürfnis ist, sondern daß den Erfordernissen des Verkehrs auch in anderer weniger kostspieliger Weise genügt werden kann.“

Bonn, 24. April. Bei der heutigen feierlichen Immatriculation des Kronprinzen hielt der Universitätsrektor folgende Ansprache an den Kaiser und seine Umgebung:

„Ew. Majestät wollen allergnädigst geflatten, daß die Vertreter unserer Universität Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät und Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit in unseren Mauern willkommen heißen. Unsere Universität ist hochbeglückt, daß Ew. Kaiserliche Hoheit sich selbst wie weiland Kaiser Friedrich III. in die Reihen unserer Kommilitonen einzureihen beschlossen haben. Mit Stolz weist die Universität auf die Matrikel, in welche Ew. Majestät und Kaiser Friedrich III. sich eingetragen haben. Was Ew. Kaiserliche Majestät feierlich als Student versprochen, daß ist jetzt gehalten vom Manne in schönster Weise. Sein starker Arm schützt Deutschland, die deutsche Flagge weht auf allen Meeren, Handel und Industrie, Kunst und Wissenschaft, blühen unter dem Schutze unseres erhabenen Kaisers. Daß Ew. Majestät auch unsere alma mater ehrt, das zeigen Ew. Majestät durch Ihre Anwesenheit, dafür ist der schönste Beweis, daß Ew. Majestät die Gnade haben, den ihren Sohn unserer Universität zuzuführen. Ebenso, wie es Ew. Majestät gelungen ist, in kürzester Zeit sich alle Herzen im deutschen Vaterlande zu erobern, so werden auch dem hohen Kommilitonen die treuen Herzen der Bonner und der Mitglieder der Universität entgegengehen. Nun möchte ich an Ew. Kaiserliche Hoheit die Bitte richten, sich allergnädigst in die Matrikel unserer Universität einzutragen.“

Nunmehr trat der Kronprinz, der die Uniform des 1. Garde-Regiments z. F. mit dem Bande des

Schwarzen Adler-Ordens trug, hinter den Tisch und zeichnete bedächtig seinen Namen ein. Darauf ergriß der Rektor wieder das Wort:

„Nunmehr habe ich die hohe Ehre, Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit durch Handschlag, manu dextra, in die Reihen der akademischen Bürger der Universität Bonn aufzunehmen.“

Der Rektor gab dem Kronprinzen die Hand und fuhr fort:

„Nun bitte ich den Universitätsrektor, Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit die Ernennungskarte der Studirenden der Universität Bonn zu überreichen. Der Dekan wird nunmehr die hohe Ehre haben, Ew. Kaiserliche Hoheit das Anmeldebuch zu übergeben.“

Der Dekan der juristischen Fakultät Professor Seuffert sprach bei der Ueberreichung folgende Worte: „Kaiserliche und Königliche Hoheit! Als Dekan der juristischen Fakultät habe ich die hohe Ehre, den Namen Ew. Kaiserliche Hoheit in das Buch unserer Fakultät einzutragen, in dasselbe Buch, in welches vor 24 Jahren Prinz Wilhelm von Preußen sich als Student eingetragen, heute unser Kaiser, unser allergnädigster Herr. Im Namen der juristischen Fakultät überreiche ich Ihnen dieses Buch mit dem ehrerbietigen Wunsche, daß Ew. Kaiserliche Hoheit Freude an dem Studium der juristischen Wissenschaft finden möge.“

Der Rektor nahm hierauf noch einmal das Wort und sprach mit erhöhter Stimme:

„Nun habe ich die hohe Ehre, Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit als Studenten der Universität Bonn zu begrüßen. Mögen diese Tage, die Ew. Kaiserliche und Königliche Hoheit in unserer aufblühenden Stadt am schönen Rhein verbringen, recht glückliche und recht segnete sein. Nun fordere ich die Versammlung auf, ihren Gefühlen der Ehrerbietung, Treue und Ergebenheit für Ew. Majestät den Kaiser Ausdruck zu geben, indem sie mit mir einstimmig in den Ruf: „Ew. Majestät der Kaiser unser allergnädigster Herr, lebe hoch! hoch! hoch!“

Wien, 24. April. Nach Erlebigung der Formalien im Abgeordnetenhaus verliest der Schriftführer einen Dringlichkeitsantrag Bernerstorffs betr. Aufhebung des § 64 des Strafgesetzbuches (Verehrung von Mitgliedern des Kaiserhauses). Wegen Mangel der erforderlichen Zahl von Unterschriften stellt der Präsident die Frage wegen Unterstreichung des Antrages. Daffür stimmen die Sozialdemokraten und die Alldeutschen, womit der Antrag hinlänglich unterstützt ist. Da die Antragsteller die bisher auf der Tagesordnung gestandenen Dringlichkeitsanträge zurückzogen, so gelangt der Antrag Bernerstorffs sofort zur Verhandlung. Der Präsident eröffnete die Debatte. Bernerstorff erhält das Wort zur Begründung der Dringlichkeit seines Antrages und erklärt, seine Partei wäre im

Interesse der Arbeitsfähigkeit des Hauses bemüht gewesen, von der Einbringung eines Dringlichkeitsantrages abzusehen. Aber nicht alles dürfe wegen Wasserstrichen und Kanäle zurückgestellt werden. Die Sozialdemokraten ständen in dieser Frage keineswegs auf dem Standpunkt der alldeutschen oder einer anderen Partei. Sie meinten, auch ein Erzherzog habe das gute Recht, sich zum Klerikalismus zu bekennen. Man müsse es sich gefallen lassen, daß er mit denselben Waffen bekämpft werde, wie andere. Im Erzherzog Franz Ferdinand verkörpere sich der Klerikalismus, deswegen sei es nöthig, daß man dagegen ankämpfe. Nun werde man in diesem Kampfe durch das Verbot jeder Kritik an der Person des Erzherzogs gehindert; man müsse gleiche Waffen haben. Bernerstorff schildert den Aufschwung, den das geistige Leben in Deutschland genommen habe, wogegen in Oesterreich im letzten Jahrzehnt alles geistige Leben durch den Einfluß des Klerikalismus unterdrückt worden sei. Bernerstorff nennt Angenberger und Hammerling als die einzigen Dichter, welche in der letzten Zeit in Oesterreich entstanden. — Die Christlich-Sozialen rufen: „Sie haben Grillparzer vergessen.“ Der Abg. Berger sagt: „Was Grillparzer über den Klerikalismus geschrieben hat, sollten Sie sich hinter die Ohren schreiben.“ — Durch diese Worte entsteht zwischen den Christlich-Sozialen und den Alldeutschen, welche sich um die Bänke der Christlich-Sozialen gruppieren, ein Wortwechsel, der sich noch steigert, als der Präsident vergeblich versucht, die Ruhe wieder herzustellen. Es kommt zu Thätlichkeiten. — Der Präsident unterbricht die Sitzung und verläßt den Saal. Der Sturm dauert unterdessen fort, erst nach einiger Zeit tritt Ruhe ein. — Nach einviertelstündiger Unterbrechung eröffnet der Präsident die Sitzung wieder. — Bernerstorffs Rede dann seine Rede fort und schilderte „die Gefahr“ des Klerikalismus.

Rom, 24. April. Minister-Präsident Zanarbelli übernahm das Schiedsrichteramt zwischen den Ausständigen und den Rhedern Genues.

London, 24. April. Im Unterhause wurde die Vorlage, betreffend Einführung der neuen Einkommensteuer, mit 363 gegen 88 Stimmen angenommen. Die Widerheit bestand hauptsächlich aus irischen Nationalisten.

London, 24. April. Die „Times“ melden aus Buenos Ayres: Die Beziehungen zur chilenischen Regierung sind andauernd herzlich. Der argentinische Ministerpräsident in Chile begab sich am 22. d. M. mit der Inspektion auf seinen Posten, das durchaus freundliche Ansinnen zu stellen, daß Chile die weitere Arbeit an der Vertheilung der Strafen über die Anden einstelle, bis das Schiedsgericht gesprochen habe.

Petersburg, 24. April. Zu Ehren Delcassés fand gestern Abend beim Grafen Lamsdorff ein Galabier statt. Heute begab sich Delcassé nach Jaroslawo-Selo.

Die gebrochene Fessel.

Roman von J. R. Leys.

Autorisierte Uebersetzung von L. v. D.

1b) (Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

„Natürlich. Und wie heißt die Bank?“
„Die London und Provincial.“
„Dann möchte ich nur noch die Namen der anderen Vertrauensmänner respektive Schatzmeister wissen.“

„Gewiß, Herr Graf. Der eine bin ich, der andere Herr Rufus Marks.“
Erstere kannte Borowitski flüchtig als einen leichtlebigen jungen Engländer, einen Menschen, der nicht viel bedeutete. Er fann einen Augenblick nach, dann sagte er:

„Ich habe nichts dagegen, für kurze Zeit als stellvertretender Schatzmeister zu fungieren; da dies aber ein verantwortlicher Posten ist, so meine ich, Sie sollten die Vollmacht nicht ausstellen, ohne sich vorher mit Marks und noch einem der Herren zu besprechen — nicht, als wäre ihr Einverständnis notwendig, aber ich halte es nicht für korrekt, daß Sie auf Ihre Verantwortung allein handeln.“

Borowitski wollte durch diesen Vorschlag vorbeugen, daß etwa Dimitrieff oder ein anderer sagen könnte, er habe sich zu dem Posten gedrängt; dabei war er überglücklich, daß ihn der Zufall so begünstigte. Er hatte volles Verstandnis für die Macht des Geldes und mußte, daß vom Moment an, wo sein Name auf Lobesbriefen stand, es ihm möglich sein würde, wenigstens zeitweilig etwaige wichtige Geschäfte der Gesellschaft zu beeinflussen, und sollte Lobesbrief etwas auslösen, so konnte der Posten ihm vielleicht dauernd verbleiben. — Dimitrieff erklärte sich einverstanden, und Borowitski deutete ihm an, daß er das Regeld, welches man ihm bewilligen würde, zurückzahlen wolle, nur solle alles den korrekten, vorgeschriebenen Weg gehen. Der Sekretär erhob sich, und indem er seinen Handschuh anlegte, sagte er noch: „Appropos, Herr Graf, können Sie mir vielleicht die Adresse Ihrer Cousine, der Comtesse Beriga, sagen?“

Borowitski war so überrascht, daß er nicht gleich eine Antwort fand. „Sie hier in London?“ fügte Dimitrieff hinzu.

„Gewiß,“ versetzte der andere hastig, „ich traf sie sogar erst vor kurzem — und besann mich nur eben auf ihre Wohnung, kann aber beim besten Willen nicht darauf kommen. Gilt es Ihnen sehr damit?“

„Das nicht gerade, aber es wäre doch gut, wenn Sie es bald erfahren könnten.“

Die Reugier des Grafen war mächtig angefaßt, doch war er zu stolz, um sich's anmerken zu lassen; er schweig daher und Dimitrieff fuhr fort:

„Es handelt sich um Ihren Bruder — es heißt jetzt, er sei gar nicht nach Sibirien geschickt worden.“

„Nicht?“

„Nein, er soll sich in Wirtowa im Gefängnis befinden.“ Borowitski machte eine unwillkürliche Bewegung, die er aber so geschickt zu verbergen mußte, daß der andere sie nicht bemerkte und fortfuhr: „Einer der Gefangenwärter hat eine Schwester Goloffskis zur Frau, und durch diese hat unser Mitgenosse die Kunde von der brutalen Behandlung, die sein Weib und sein Sohn erdulden müssen, erhalten. Ich fürchte,“ setzte er mit gedämpfter Stimme hinzu, „ich fürchte, Graf Beriga hat sich keiner humaneren Behandlung zu erfreuen.“ — Zu Borowitskis Herzen erwachte etwas wie Reue, aber sie hielt nicht lange an. „Gewiß ist der thörichte Mensch selbst daran Schuld,“ dachte er bei sich, „er war immer so unbedacht! Wenn er sich gut fühle, würde keine besondere Strenge nöthig sein.“ Er hatte ganz vergessen, daß Dimitrieff immer noch auf Lubimilla's Adresse wartete und begann im Zimmer auf und ab zu gehen, so daß Dimitrieff, der schon aufgestanden war, wieder Platz nahm. „Kann man nicht erfahren, welcher Art die Nachricht war?“ fragte der Graf endlich.

„Er läßt der Schwester sagen, er fühle sich sehr unglücklich und hoffe, daß der Tod ihn bald erlösen werde.“ Dimitrieff hielt es nicht für angemessen, den ganzen Wortlaut mitzutheilen. „Wäre es nicht in jeder Hinsicht besser, eine derartige Volksart nicht auszusprechen? Goloffski besteht aber darauf, daß es geschehen müsse.“

„Das darf er gar nicht — denn wie sie wissen, ist es gegen unsere Statuten, Dinge, die wir heimlich erfahren, an solche zu verrathen, die nicht zu uns gehören.“

„Was hindert es aber, daß die Comtesse zu uns herüber käme?“

„Sie meinen doch nicht —“

„Weßhalb nicht? es wäre nicht die erste vornehme Dame, die ihr geknechtetes Fleisch und Blut höher schätzte, als ihr Wohlleben. Und diese hier hat doppelt und dreifach Ursache, die Regierung zu hassen!“

Während Dimitrieff so redete, nahm der Teufel Besitz von Borowitskis Herzen. Nachdem er schon etwas Reue empfunden und sogar den Vorschlag gefaßt hatte, darauf hinzuwirken, daß sein Vetter aus dem Gefängnis befreit würde, falls die Disziplin dort nicht gemildert wäre; — da erwachte in ihm die Begierde, Lubimilla könnte am Ende wirklich Mitleid finden, und mit dieser Möglichkeit tauchten noch andere Eventualitäten auf, die ihn beunruhigten. Er wehrte sich zwar noch eine Weile, dann aber ward doch der bessere Mensch in ihm überwältigt. „Ohne Zweifel,“ versetzte er, „wäre meine Cousine eine werthvolle Akquisition für uns, besonders wenn der Staat ihr den Familienbesitz zurückgibt. Doch kann ich persönlich nichts in der Sache thun; ihr Vater ist tot, ihr Bruder im Gefängnis, ich bin der nächste Verwandte und kann ihr unmöglich nahe legen, einen solchen Schritt zu thun.“

„Das begreife ich vollkommen, Herr Graf. In dessen mühte doch wohl der Austrag des Grafen Beriga an seine Adresse gelangen. Ew. Excellenz wollten mir gütigst mittheilen, wie ich die Wohnung der Comtesse erfahren kann.“

Borowitski überlegte immer noch; er brauchte sich bloß zu weigern, den Sekretär auf des Wächters Spur zu bringen. Gab er ihm Miß Versteheßs Adresse, so war es so gut wie entschieden, daß Lubimilla zu den Mitleidigen überging. Während er noch zauderte, fiel ihm der geringfügige Blick ein, den sie ihm zugeworfen, als er aus der Gast kam. Das entschied. „Die Adresse meiner Cousine,“ sagte er,

ist einer gewissen Miß Wackerstein bekannt, die in ihrer Villa namens Dollis Hall wohnt. Sie thun vielleicht am richtigsten, ein Briefchen an meine Cousine unter der Adresse der Miß Wackerstein zu schicken und ersiere um eine Zusammenkunft zu ersuchen. Aber wohl gemerkt, mein Name darf unter keinen Umständen genannt werden.“

„Herr Graf, Ihr Wunsch ist mir Befehl,“ entgegnete Dimitrieff. „Nun denn, gute Nacht, Herr Dimitrieff. Appropos, ich halte es für das Beste, wenn Sie es sind, der die Unterredung mit meiner Cousine hat. Goloffski — vielleicht läßt er sich's nicht nehmen, den Auftrag persönlich auszuführen; wenn Sie ihn aber mitnehmen, dann gestalten Sie ihm nicht, auf Einzelheiten einzugehen, die für eine Dame gar zu schmerzhaft sein könnten.“ Dimitrieff versprach auch hierin, sich dem Wunsche des Grafen zu fügen und empfahl sich.

„Jetzt mag er nur Goloffski mitnehmen,“ dachte Borowitski, als die Thür sich hinter seinem Besucher schloß; „ich müßte ihn schlecht kennen, wenn er nicht stets den krummen Weg dem geraden vorzieht. Und thut er es — ein Duzend Worte aus dem Munde dieses armen Teufels werden mehr dazu beitragen, sie herüberzuziehen, als die längsten Reden des Sekretärs.“

(Fortf. folgt.)

Anwendung von Spiritus zu Kochzwecken. Nachdem endlich die in diesem Jahre außerordentlich lange währende Herrschaft des Winters gebrochen ist, tritt in vielen Haushaltungen, welche bisher die Stubenöfen zum Kochen, Warmhalten und Anwärmen von Speisen benutzt haben, wieder der Spiritus-Apparat zu diesem Zweck in sein Recht. Es wird für die paradiesischen Hausfrauen erfreulich sein zu hören, daß sich im Laufe des letzten Jahres die Bedingungen für die Anwendung dieser Kochapparate wesentlich verbessert haben, da allgemein eine Verbilligung des erforderlichen Brennstoffes eingetreten ist. Derselbe ist jetzt in guter, genügend starker Beschaffenheit, zum Preise von 30 Wk. pro Liter überall erhältlich. Es wird dies sicherlich dazu beitragen, daß die Hausfrauen in erhöhtem Maße Spiritus zu Kochzwecken verwenden werden, namentlich da die Technik eine Anzahl Apparate geschaffen hat, welche wegen der Reinlichkeit und Einfachheit des Betriebes in keiner Haushaltung fehlen dürfen.

weniger als zweihundert
die einen Werth
repräsentirten, und
gegangen.

u. höher — 4 Meter — sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß u. farbig, v. 95 Pf. bis M. 18.65 v. Met. In Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
H. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (L. u. F. Hofl.), Zürich.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen
Knaben
wurden hochachtungsvoll
Rentmeister Zimmermann
und Frau,
Anna geb. Steinar.
Magen, 28. April 1901.

Kath. Gesellenverein.
Freitag Abend 9 Uhr:
Vorbereitung
auf die hl. Osterkommunion.

GELD, namentlich für
I. und II. Hypotheken,
ist in jeder Höhe überall hin zu haben.
Gesuche mit Retourmarke an
Klosterstraße 4, Köln (Rhd.).

Ein Mädchen
sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau
oder bei Kindern.
Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Kinder mädchen
von 14-15 Jahren pr. 1. Mai gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein in sein Küche Mädchen
sucht zum 1. Juni anderweitige Stellung.
Angebote unter K. R. besorgt die
Expedition ds. Bl.

Ein ordentl. Mädchen
sucht zum 1. Juni oder auch schon
früher Stelle für Küche und Haus-
arbeit.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein Anstreicher-Geselle
und ein Lehrling gesucht.
Friedr. Kolke,
Wernerstraße.

Tüchtiger
Garndrucker
für Accordarbeit sofort gesucht.
Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

2 solide Arbeiter
werden gesucht von
Johann Borgers,
Wattenfabrik.

Einige tüchtige
Weber und
Weberinnen,
sowie ein tüchtiger, junger Mann als
Passier und Andreher
finden dauernde und lohnende Be-
schäftigung bei
Temme & Co., G. m. b. H.,
Seinen-, Gebild- und Jacquardweberei,
Nordwalde.

Jugendl. Arbeiter
für leichte Arbeit (Spulenträger)
gesucht.
Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Herrschafft. I. Etage,
bestehend aus 8 bis 10 größeren
Zimmern ist per sofort oder später
zu vermieten bei
Joh. Deutz, Münsterstraße,
bei der neuen evang. Kirche.

In meinem neu erbauten Hause sind
2-3 Zimmer
(unten und oben) zu vermieten.
M. Küppers, Schwanenstr.

Ein große
Arbeiterwohnung
zu vermieten.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Werkstatt mit Wohnung
zu vermieten.
Heinr. Schwung, Brückstraße.

Schön möbl. Zimmer
mit und ohne Pension
zu vermieten.
Zu erfragen Nordstraße 29.

Ein Bauplatz
zu kaufen gesucht,
circa 30-40 Ruthen, am liebsten vor
dem Hauptbahnhof. Offerten mit genauer
Preisangabe unter N. N. an die
Expedition ds. Bl.

Für Fuhrleute!
Ein fast neuer, gutgehender
Schwimmwagen steht zu kaufen bei
Joh. Kaninenberg,
Bäckerhof bei Aßlingburg.

Christlicher Textilarbeiter-Verband.

Am Sonntag, den 28. April, Nachmittags 5 Uhr, findet große
Mitglieder-Versammlung
der hiesigen drei Ortsgruppen statt im Saale des Grossen Kurfürsten
(Heinrich Gebbing).

Referenten: Centralvorsitzender Schiffer-Krefeld und
Bezirksvorsitzender Kamps-Goldern.
Zu dieser Versammlung sind alle Mitglieder sowie Ehrenmitglieder freundlich
eingeladen.
Auch unorganisierte christliche Textilarbeiter, die dem Verbande beitreten
wollen, sind willkommen.

Namens der drei Ortsgruppen-Vorstände:
Der stellvertretende Bezirksvorsitzende.

Stadt. Sparkasse Rees verzinst sämtliche Einlagen mit 4%.



per Pfund
von 60 Pfg.
bis 5 Mk.
empfiehlt

Waarenhaus A. WEYL.

Restaurant Kaiserergarten

(Fr. Oehmen)
empfiehlt den geehrten Besuchern zur gefl. Benützung:
Billard, * Lawn-Tennis-Platz,
Riesen-Phonograph,
versch. Automaten,
prachtvollen Garten,
grossen Kinder-Spielplatz.
Kaffee, Wein, Bier, Siquen in bekannter Güte.

Öffentlicher Verkauf.

Montag, 29. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werde ich
an der Wohnung des verstorbenen Joh. Heine, Bäcker zu Feldmark
hier, an der Münsterstraße (Gummershäuser) öffentlich auf Credit verkaufen:

Schränke, Tische, Stühle, 1 Kochmaschine,
Ofen, Bilder, Spiegel, Töpfe, Kübel,
Bettladen mit Matratzen, vollständige
Betten, eine Parthie Kartoffeln, eine
Parthie Steinkohlen, Haus- u. Küchengeräthe u. s. w.

Vernier.

Bekanntmachung.

Bei der im Anschlusse an das dies-
jährige Musterungsgeschäft stattgehabten
Zurückstellung von Mannschaften des
Beurlaubtenstandes und der ausgebil-
deten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots
für den Fall notwendiger Truppen-
verstärkungen oder Mobilmachungen
bzw. der Bildung von Ersatz-Truppen-
theilen sind zurückgestellt worden:

A. Unter die letzte Jahresklasse
der Landwehr I. Aufgebots:
Borgers, Franz Anton, Bocholt.
Pehnen, Franz Jos., Bocholt.
Jimping, Joh. Heinrich, Bocholt.
Leupen, Wilh. Karl Jos., Bocholt.
Wint, Karl Anton, Bocholt.
Hidding, Herm. Jos. Heinrich, Bocholt.
Kestling, Gerb. Bernard, Bocholt.
Velling, Anton Gottfried, Bocholt.

B. Unter die letzte Jahresklasse
der Landwehr II. Aufgebots:
Toben, Karl Wilh. Jos., Bocholt.
van Deven, Wilhelm Wenzel, Bocholt.
Speckelbrink, Ant. Jos. Maria, Bocholt.
Leftege, Anton Jos. Georg, Bocholt.
Fischer, August Maria Joseph, Bocholt.
Jimping, Joh. Hermann, Bocholt.
Ketteler, Ed. Jos. Gg. Ad. Maria, Bocholt.
Tijfer, Wilh. Herm. Jos., Bocholt.

C. Unter die letzte Jahresklasse
des Landsturms II. Aufgebots:
Driessen, Peter Paul Ludwig, Bocholt.
König, Wilhelm, Bocholt.
Gömberg, Heinrich Albert, Bocholt.
Schwarz, Wd. Karl August, Bocholt.

D. Ersatz-Reservisten:
Unter die letzte Jahresklasse der
Landwehr II. Aufgebots:
Marlie, Adolf, Bocholt.

Boeken, den 25. März 1901.

Der Landrath:
J. W.
gez. Feldmann.

Vorstehende Bekanntmachung wird
hiermit zur Kenntniss gebracht.
Bocholt, den 17. April 1901.

Der Bürgermeister:
J. W.
Der Beigeordnete
Plokenbrock.

Vorstehende Bekanntmachung wird
hiermit zur Kenntniss gebracht.
Bocholt, den 17. April 1901.

Der Bürgermeister:
J. W.
Der Beigeordnete
Plokenbrock.

Vorstehende Bekanntmachung wird
hiermit zur Kenntniss gebracht.
Bocholt, den 17. April 1901.

Der Bürgermeister:
J. W.
Der Beigeordnete
Plokenbrock.

Vorstehende Bekanntmachung wird
hiermit zur Kenntniss gebracht.
Bocholt, den 17. April 1901.

Der Bürgermeister:
J. W.
Der Beigeordnete
Plokenbrock.

Vorstehende Bekanntmachung wird
hiermit zur Kenntniss gebracht.
Bocholt, den 17. April 1901.

Der Bürgermeister:
J. W.
Der Beigeordnete
Plokenbrock.

Vorstehende Bekanntmachung wird
hiermit zur Kenntniss gebracht.
Bocholt, den 17. April 1901.

Mädchen oder Frau

für Abends für häusliche Arbeiten
gesucht.
Osterstrasse 53.

Eine Wohnung

von 5 Räumen, nebst einem mit Obst-
bäumen besetzten Garten ist sofort
zu vermieten.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Jllian's

Handels-Lehr-Institut,
Bocholt, Niehr. 12,
im Hause des Hrn. Speckelbrink.

Am 2., 4. und 7. nächsten
Monats beginnen für die Schüler,
die zu Ostern aus der Schule ent-
lassen worden sind,

3 Haupt-Curse

im Schönschreiben, Rechts-
schreiben, Handelsrechen, Ma-
schinenschreiben, Rechnen und
sonstigen Contorarbeiten. Die
Entlassung erfolgt nicht eher, als
bis die Ausbildung auf das gewissens-
hafteste geschehen ist. Nach Schluss
des Unterrichtes erhält jeder Schüler
auf Wunsch ein amtlich beglaubig-
tes Zeugnis und bin ich fleißigen
Schülern zur Erlangung einer
Stelle gern behülflich.

Anmeldungen werden im
Empfangszimmer von des Morgens
10 Uhr bis des Abends 10 Uhr
entgegen genommen.

Zeugnisse über früher besuchte
Schulen etc. brauchen nicht vorge-
legt zu werden.

Fr. Jllian,
Institutsdirektor.

Die sparsame Hausfrau verwendet

Maggi

zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse,
Salate u. s. w.

Wenige Tropfen genügen. —
Bestens empfohlen von

Wilh. Sondermann, Eintrachtstraße.

Ein gut erhaltenes, fast neues

Fahrrad (Halsbrenner)

billig zu verkaufen.

Näheres Steinstraße 13.

Neu eingetroffen!

Ein großer Posten

**Herren-
Burschen-
Knaben-**

aus eleganten Modestoffen.

Herren-Anzüge von 8 bis 42 Mk.

Burschen-Anzüge von 5⁵⁰ bis 25 Mk.

Knaben-Anzüge von 1²⁵ bis 18 Mk.

Hosen von 1⁸⁰ bis 12 Mk.

Brant-Anzüge

in großer Auswahl von 22 bis 50 Mark.

Sämmtliche Arbeiter-Artikel,

sowie

Hüte, Mützen, Wäsche,
Schlipse u. Schirme

sehr billig.

Größtes Special-Geschäft fertiger Herren-
und Knaben-Garderobe.

Albert Gottschalk,

Neustraße 18. Bocholt. Neustraße 18.

Hachener-Badeöfen
D.R.P. Über 30000 im Gebrauch D.R.P.
Houben's Gasheizöfen
Prospecte gratis. Vertreter an fast allen Plätzen.
J. G. Houben Sohn Carl, Hachen.

Atlanten.

Sämmtliche

Schulbücher

für

die Elementarschule,
die höhere Mädchenschule,
das Gymnasium

sind dauerhaft gebunden und in den neuesten Auflagen

vorrätig in der

Buchhandlung von

J. & A. Temming,

Bocholt, Nordstrasse 21/23.

Wörterbücher.

Unterricht
im Slavierspiel

ertheilt

Th. Lötze,

Organist an St. Joseph,

Neustraße 15.

Um damit zu räumen,
verkaufe prima trockenes

Rauchfleisch

von selbsteingesalzenem Fleisch

per Pfund 1 Mk.

Moses Cohen,
Nordstraße.

Ein gut erhaltenes

Wasserbassin

von 3-4 m Länge, 1,50 m Breite und

1 m Höhe zu verkaufen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

1000 Pfd. Runkelrüben
hat zu verkaufen
M. Küppers, Schwanenstr.

Die geb
Roman
Autorisierte Ne
Nachdruck verboten.

Bei ihrer Heimk

Gesellschaft im Wädr

einem Brief vorgefuh

Schiffstüge zeigte.

Ihren alten Freund v

Brief, legte ihn ab

ihre Gesicht in beide

mit hervorquellenden

brauche! wer weiß, wa

heft." Für den Aug

gen zurück vor der k

kann aber lehrten d

Welt sie von den

Obersten Brinski wu

einen doppelstängigen

besten hatte sie noch

urtheilen — Franz

konnte sich getäuscht

schaft mit dem ruh

harmlose Weise aufst

unklar, wie sie zu han

als Rath gehofft. A

bestimmte Zeit, und

geber. Wohl oder ü

he sich schon entschie

bild zu haben.

Zwei Tage später

es war, der von D

Bermittelung ihr zu

bankten in ganz ander

auf indirektem Wege

erlangt und bat um

Gedanke, etwas von

ne förmlich; mit zitt

wort, worin sie Dimi

sch zu kommen. G